



Markus Fritschin:
«Man lernt die
Insassen im
Gefängnis immer
besser kennen.»

P R I X C O U R A G E 2 0 0 7

«Ein Held bin ich nicht»

Markus Fritschin, 48, arbeitet in einer Justizvollzugsanstalt. Mutig, findet Prix-Courage-Preisträger Lukas Klauser.

AUFGEZEICHNET VON ANDREA HAEFELY; FOTO: RETO SCHLATTER

Eigentlich bin ich gelernter Typograf, wollte aber schon lange mit Menschen zu tun haben. So bewarb ich mich, als die Justizvollzugsanstalt Lenzburg einen Werkstattchef für ihre interne Druckerei suchte. Am Anfang war es schon seltsam, mit bis zu 16 Schwerverbrechern und nur einem weiteren Angestellten in einem Raum zu sein. Doch die Wahrnehmung ändert sich mit der Zeit. Ein Mörder rennt ja nicht ständig herum und überlegt sich, wen er als Nächstes umbringen soll.

Ich bin noch nie angegriffen worden. Tatsächlich gibt es weniger Zwischenfälle,

als uns die ach so realistischen Fernsehserien glauben machen wollen. Wir haben zwar einmal im Monat einen Trainingsnachmittag in Strassenkampf. Rambo-Methoden sind bei uns aber nicht gefragt. Ich glaube sogar, dass manche Häftlinge uns helfen würden, sollte doch mal einer ausrasten. Schliesslich lernt man über die Jahre die Insassen immer besser kennen.

Seit August letzten Jahres bin ich Chef des Sicherheitstraktes. Dort sitzen Männer in Einzelhaft. Nicht, um sie zu bestrafen, sondern weil sie zu gefährlich sind, auch für Mitinsassen. Diese acht Zellen

öffnen wir nur zu dritt oder zu viert. Zumindest fast immer: Weil wir uns das Ziel setzen, zu unseren Gefangenen eine Beziehung aufzubauen, besuche ich jeden dieser Männer alle ein bis zwei Wochen. Damit sie mal jemanden zum Reden haben. Da sie mir oft sehr persönliche Dinge erzählen, bin ich bei diesen Gesprächen allein mit dem Betreffenden. Was mir mehr zu schaffen macht als die potentielle Bedrohung, sind die teils entsetzlichen Lebensgeschichten dieser Menschen.

Ein Held oder besonders mutig bin ich sicher nicht; ich weiss, dass ich mich im Notfall zu 100 Prozent auf meine Kollegen verlassen kann. Überhaupt hat Mut für mich viel mehr mit Konsequenz zu tun. Mit Durchhalten, auch wenn es unbequem wird. Meine Bewunderung gilt deshalb Menschen wie Gandhi, Martin Luther King oder der vor kurzem ermordeten russischen Journalistin und Regimekritikerin Anna Politkowskaja. ■

Kandidaten gesucht!



Kennen auch Sie einen mutigen Menschen, der den Prix Courage verdient?

Schicken Sie uns einen Brief oder eine E-Mail mit Angaben zur Person und einer Beschreibung von deren Tat oder Engagement an folgende Adresse:

Redaktion Beobachter,
Kandidaten Prix Courage,
Postfach, 8021 Zürich –
oder kandidaten@beobachter.ch.
Einsendeschluss: 11. Juni 2007